

**Entomologische Zeitschrift**

vereinigt mit

**Internationale Entomologische Zeitschrift**

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom  
**Internationalen Entomologischen Verein E. V. / Frankfurt-M.**  
 gegründet 1884

**Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.**

Im Selbstverlag des Vereins.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V., Frankfurt/M., Kettenhofweg 99  
 Redaktionsausschuß unter Leitung von  
 Dr. Gg. Pfaff, Frankfurt a. M. und Mitarbeit von G. Calliess, Guben.

**Inhalt:** E. Schäck, Mein erster *Argynnis pandora* Schiff. M. Steeg,  
 Entomologischer Verein „Apollo“ Frankfurt a. M., sprach in der Sitzung vom  
 16. Oktober 1934 über das Thema: Biologisches aus der Entomologie. E.  
 Buchka, Weitere Beobachtungen über *Aegosoma scabricorne*. (Mit 1 Abbildg.).

**Mein erster *Argynnis pandora* Schiff.**

Von E. Schäck, Budweis, Č.S.R.

Jedes Jahr, wenn der Sommer kommt zieht es mich mit Zauber-  
 bergewalt in die Alpen. Auf den unwegsamsten Pfaden, blumen-  
 geschmückten Bergwiesen, auf schwindelnden mit ewigem Eis be-  
 deckten Gipfeln bin ich zu finden; sorglos! nur an den Fang schöner  
 Falter denkend.

Besonders angetan hat es mir der edle Ritter *P. apollo*, den  
 ich so gerne in höchst eigener Person kennen lernen und wo möglich  
 auch fangen möchte. Leider!, das Meer der Wünsche ist unendlich  
 und das Schiff der Sehnsucht treibt ruhelos einher. All mein  
 vorjähriges Sehnen und Hoffen warf ich daher wie immer zu dem  
 anderen als unnützen Ballast über Bord und blieb bei — Muttern.  
 Wenn es mich auch die ersten Tage innerlich gewurmt hat, so ließ  
 ich mir dessen ungeachtet keine grauen Haare wachsen (andersfar-  
 bige schlüpfen bei mir auch nicht mehr), packte meinen Buben und  
 Rucksack zusammen und durchstriefte von früh bis spät, wohl aus-  
 gerüstet mit allen Fangutensilien, die heimatlichen Gefilde. Der  
 südböhmischen Fauna brachte ich dafür Angst und Schrecken bei.  
 Es tröstete mich, daß unser schöner, tiefer Böhmerwald mit seinen  
 herrlichen Tälern und Höhen in seinem Innern noch manche gute  
 und seltene Art beherbergt und noch lange nicht genügend durch-  
 forscht ist. Konnte ich doch selbst im verflossenen Jahre einige  
 hübsche nennenswerte Funde auf mein Konto buchen. Dr. J.  
 Sternock, Karlsbad, der Verfasser des „Prodromus der böhmi-

schen Fauna“ und Baudirektor J. K o u d e l k a, Budweis, hatten die Liebenswürdigkeit, meine zur Begutachtung vorgelegten Falter vollauf zu bestätigen. Es sei ihnen an dieser Stelle mein aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Als ich im Vorjahre am 8. August ausnahmsweise einmal mit meiner Frau nach dem gute drei Stunden entfernten Wallfahrtsorte Řimau wanderte, dachte ich nicht im geringsten daran, daß dieser Tag noch zu einem meiner glücklichsten gehören würde. Der Tag war heiß und die Sonne brannte unbarmherzig. Dazu hatte meine Frau, um ja nicht der geistigen und leiblichen Nahrung entbehren müssen, den Rucksack mit allem möglichen und unmöglichen Kram feldmarschmäßig bepackt. Mir hätte eine Stulle, ein Giftglas und ein Fangnetz genügt. Ein Glück, daß der gute, mit einem unverwüsthlichen Humor begabte Freund Koudelka nicht mitging; sicher hätte ihn wieder die Spottader gejuckt. Ob er mich nicht wieder mit seiner unschuldsvollen Miene lächelnd gefragt hätte: „Das Menschlein, das da an dem Sacke hängt, läßt heute seinen Drachen steigen?“

Und endlich erreichten wir die unterhalb Řimau gelegene Hammermühle. „Hier bleiben und nicht weitergehen“ war mein letzter Gedanke — und ich machte auch Halt. Von früheren Exkursionen nach hier wußte ich noch, daß die Wirtin einen ausgezeichneten Gerstensaft im Keller liegen hatte und da hätten mich die zwölf Apostel, die gleich hinter der Mühle auf einem Hügel stehen und die ganzen Heiligen von Řimau nicht mehr weiter gebracht. Das erste beste Plätzchen wurde mit Beschlag belegt und mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung warf ich meinen Rucksack und den ehelichen Anhang zur Seite. Und dann schwemmte ich mit einem Zuge, der bis zum Grunde des Glases ging, den ganzen Kummer und Mißmut hinunter . . . Ich war wieder Mensch geworden.

Da fiel mir auf einmal ein, daß ich ja heute dem Falterfang noch huldigen wollte. Gedacht getan! im Nu hatte ich die dazu nötigen Sachen beisammen, sah tief noch einmal in die schimmernden Augen meines — Glases, noch einen guten Schluck bis zum Rest — und ich verschwand.

Leicht beschwingt schritt ich durch Flur und Auen, die Brust geschwellt als freier Mann in der Natur. Mein selten fehlender Netzschlag brachte manches hübsche Tierchen als willkommene Beute in das Giftglas. Es dauerte nicht lange und ich hatte beide Sammelschachteln voll. Für heute hatte ich genug. Die Sonne stand noch ziemlich hoch am Himmel, als ich den Rückweg antrat. Das scharfe Tempo aber, das ich anschlug, brachte mich wieder in Schweiß und zwang mich im Schatten einiger Bäume Zuflucht zu suchen. Wohligh dehnte und reckte ich die müden Glieder. Eben wollte ich es mit einem kleinen Nickerchen versuchen, da sah ich plötzlich einen bräunlichen Strich an mir vorüberhuschen und

in ein nahes Kleefeld verschwinden. Im ersten Moment sprach ich es als ein *A. paphia* ♀ an, doch gleich darauf stiegen Zweifel in mir auf, erschien mir die Farbe als wohl zu dunkel. *Valesina*? meines Wissen wurde hier dieser Falter vor vielen Jahren von Dir. Koudelka, ein einziges Mal gefangen. Nein! *Valesina* konnte es nicht sein, dazu war die Farbe wieder zu hell. Jetzt wurde ich aber munter. „Auf!“ dachte ich und sprang in die Höhe. Blitzschnell schlug ich im Geiste den Spuler und Hoffmann auf . . . *A. pandora*? . . . Nicht möglich! Wo käme hier in Südböhmen *A. pandora* her. . . . Zum Teufel was konnte denn das sein? . . . Geschwindigkeit ich die Umgebung ab. . . . Weit und breit kein zweibeiniges Wesen zu sehen . . . Also nach! mit einigen Sprüngen, die jedem Sportsmann zur Ehre gereicht hätten, stand ich schon mitten in dem bereits erwähnten Felde. Leise schlich ich mich auf jene Stelle zu, wo ich den Falter vermutete . . . Wirklich! da, kaum zwei Schritte vor mir saß auf einer Blüte, den Rüssel tief in den Kelch gesenkt, dabei sich wonnig auf und ab schaukelnd, das rätselhafte Tier und zeigte mir die wundervolle, grünlich überhauchte braune Oberseite. Freudig erschreckt pralle ich zurück und bleibe wie angewurzelt stehen . . . also doch! . . . Das Herz schlägt mir bis zum Halse herauf und in den Schläfen hämmert es wild. Beinahe hätte ich auch das Fangen vergessen, so sehr hielt mich das kleine Tierchen in Bann. Schnell werfe ich daher den bereit gehaltenen Brautschleier über die entzückende Gestalt . . . Mein! . . . jubelt in mir. Zitternd vor Aufregung betrachte ich die Unterseite der Vorderflügel — karminrot leuchtet es mir entgegen, fort und fort stiere ich in das Giftglas, ich kann es nicht fassen, daß ich in meinem Leben einmal eine *Argynnis pandora* gefangen habe . . .

Das Weitere sei gleich erzählt.

Den Heimweg übergehe ich hiermit, da er mir — außer einigen Kosenamen, die mir von Seiten meiner Frau nur so zuflogen — nichts Nennenswertes bot. Zu Hause angekommen, verständigte ich gleich Dir. Koudelka, der nicht lange auf sich warten ließ. Staunend betrachtete er den Falter, dann sagte er kopfschüttelnd mit dem Brustton vollster Überzeugung: „Sie haben heuer ein Saugglück!“

Am anderen Tage schrieb ich Herrn Dr. Sterneck einen Brief, in dem ich ihm über den Fang der *A. pandora* berichtete. Das Antwortschreiben war überaus herzlich gehalten, nur glaubte ich zwischen den Zeilen das bekannte Zitat: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ zu lesen. Nach zehn Tagen spannte ich den Falter ab und sandte ihn an Herrn Dr. Sterneck als sichtbaren Beweis. Prompt kam die Antwort aus Karlsbad zurück: „Es ist tatsächlich *Argynnis pandora*“.

Für dieses Jahr habe ich den bescheidenen Wunsch, die österreichischen Alpen besteigen zu dürfen, einstweilen ad acta gelegt. Vom kommenden 15. Juli bis 15. August wird mein Domizil die Hammermühle bei Rimau sein. Dort werde ich täglich auf der Lauer liegen, oder auch sitzen, denn Pech um's Weidloch habe ich ja genug, damit es mir glücken soll, daß ich den vorjährigen Fund mit einem Neuerlichen bestätigen kann.

### Entomologischer Verein „Apollo“ Frankfurt a. M.

Sitzung vom 16. Oktober 1954.

Martin Steeg, Frankfurt a. M. sprach über das Thema:

#### Biologisches aus der Entomologie.

Es ist nicht damit getan, je ein Pärchen Falter in die Sammlung zu stecken; einen echten Entomologen muß auch die Biologie seiner Lieblinge interessieren.

In den ersten Frühlingstagen fliegt, meist auf feuchten Wiesen oder an Waldrändern, an denen ein Bach vorbeifließt, *Euchloë cardaminis* L. Hier wächst die Futterpflanze, das Wiesenschaumkraut. Die Weibchen, die oft nicht beachtet werden, beginnen in den ersten Maitagen mit der Eiablage. Dann kann man beobachten, wie diese, mit zusammengeklappten Flügeln die grün marmorierte Unterseite zeigend, an den Blüten des Schaumkrauts ihre anfangs leinfarbenen, nach zwei Tagen sich in orange umfärbenden Eier ablegen. Nur an die Blüte wird das Ei abgesetzt, und zwar steht das längsgerippte Ei senkrecht auf der Unterlage. Oft legen mehrere Weibchen an einer Pflanze ab, sodaß man frisch gelegte Eier und auch schon 14 Tage alte Raupen gleichzeitig vorfindet. *E. cardaminis* hat eine lange Flugzeit. Sie kann von anfangs April bis in den Juni hinein dauern. Ich fing im Tessin über 2000 m hoch *E. cardaminis* noch im August. Vor dem Schlüpfen färben sich die Eier bleigrau und entlassen nach 8—10 Tagen das olivfarbene Räumchen. Am besten pflückt man mit Eiern besetzte Pflanzen zu einem Strauß und stellt diesen zu Hause in Wasser. Das Wiesenschaumkraut hält sehr lange frisch. Man kann daher die Eier bis zum Schlüpfen auf der Futterpflanze belassen, und die jungen Räumchen, denen eingefrischtes Futter nichts schadet, haben gleich frische Nahrung. Wird diese nach 14 Tagen welk, so steckt man einige neue Futterstengel, auf die die Räumchen überlaufen, dazu. Die Raupe sieht einer *P. napi* ähnlich, doch unterscheidet sich *E. cardaminis* von dieser durch einen weißen Streifen und schwarze Härchen an der Seite, während *Pieris napi* gelbliche Behaarung hat. Jedem wird die leichte und schöne Zucht Freude machen. Die Puppe ist in ihrer Form eine Art für sich, ganz schlank mit weit ausgezogener Spitze. Die Puppe läßt sich zu Weihnachten treiben, dabei ist das Durchscheiden des Falters

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Schack E.

Artikel/Article: [Mein erster Argynnis pandora Schiff. 125-128](#)